



Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 18'112
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 1
Fläche: 48'795 mm²

Auf der Hut vor der Multikulti-Fliege

NEOBIOTA Wie stark die Kirschessigfliege dieses Jahr zuschlagen wird, darüber werden die nächsten zwei bis vier Wochen entscheiden. Die lokalen Obst- und Beerenproduzenten beobachten die Situation mit Argusaugen.



Sibylle Meier

Seine Kirschen schützt Patrick Albrecht aus Bachs mit einem engmaschigen Netz vor der Kirschessigfliege.

Die Erdbeersaison läuft seit mehreren Wochen, voraussichtlich ab dem nächsten Wochenende werden im Unterland auch die ersten Kirschen aus lokaler Produktion auf den Markt kommen. Die Obst- und Beerenproduktion ist in vollem Gange. Was für Liebhaber süsser Früchte eine Freude ist, sorgt bei den Produzenten für

Sorgenfalten. Denn seit die Kirschessigfliege letztes Jahr ganze Obstbestände dahingerafft hat, ist man dieses Jahr erst recht auf der Hut vor dem Schädling.

Noch kein flächendeckender Befall entdeckt

«Die Lage präsentiert sich momentan sehr unterschiedlich», sagt Hagen Thoss von der kanto-

nalen Fachstelle Strickhof. Je nach Sorte und Frucht sei die Fliege unterschiedlich stark verbreitet. Laut Thoss ist der Schädling an verschiedenen Orten im Kanton entdeckt worden, in Wädenswil, entlang des Zürichsees, aber auch bei Betrieben im Unterland in der Nähe des Flughafens. «Vor zehn Tagen haben



Zürcher Unterländer / Neues Bülacher Tagblatt
8180 Bülach
044/ 854 82 82
www.zuonline.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 18'112
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 1
Fläche: 48'795 mm²

wir bei Kirschen der Sorte Magda einen Befall von zwölf Prozent festgestellt», sagt Thoss. Bei anderen Sorten gebe es gar Meldungen von einem Befall von bis zu 50 Prozent. Das entspricht in etwa den Zahlen vom Vorjahr. Für die Ernte der Kirschen zum Beispiel ist schon ein Befall von über zehn Prozent verheerend, weil ab diesem Wert eine Ernte enorm aufwendig wird.

Indes gibt es auch eine gute Nachricht: «Von einem flächendeckenden Ausmass kann man noch nicht sprechen», sagt Thoss.

Entscheidend werden nun die nächsten zwei bis vier Wochen. Dann wird man abschätzen können, wie stark sich die Fliege dieses Jahr bemerkbar macht. «Eine Vorhersage ist sehr schwierig, wir wissen noch zu wenig über dieses Insekt», erklärt Thoss.

Fliege ist vom Frühling bis im Herbst aktiv

Die regionalen Obst- und Beerenproduzenten probieren zurzeit

verschiedene Methoden aus, um ihre Ernte vor dem Schädling zu schützen, legen Fallen aus oder greifen auf chemische Mittel zurück. Ernst Bucher aus Stadel hat seine Kirschbäume mit einem aufwendig zu montierenden Netz versehen. «Vor ein paar Jahren hat man um die Kirschbäume lediglich ein Vogelschutznetz gespannt, jetzt nutze ich ein sehr engmaschiges Insektenschutznetz», erklärt Bucher. Das Netz fungiert als mechanische Barriere gegen die Fliege. Dieselbe Methode nutzt auch Patrick Albrecht aus Bachs. Die Maschen in den Netzen um seine Kirschbäume haben lediglich einen Durchmesser von 0,7 Millimeter. «Ganz einpacken kann man die Bäume nicht, denn dadurch könnte die Feuchtigkeit nicht ausreichend entweichen», erklärt Albrecht.

Anders sieht es in Steinmaur aus. «Ich habe letzte Woche bei zwei Kirschen Einstiche der Kirschessigfliege entdeckt», sagt

Bauer Markus Elliker. Allerdings fehlten bei den betroffenen Früchten zum Glück die Maden. Für Elliker ist das aber noch kein Grund zur Entwarnung. «Das Besondere an der Kirschessigfliege ist, dass so viele verschiedene Pflanzen von ihr betroffen sind», erklärt er. «Sie ist eine Multikulti-Fliege und kann von Frühling bis Herbst in vielen verschiedenen Früchten Eier legen.» Aus einer einzelnen Fliege könnten so im Verlauf eines Jahres bis zu 60 Generationen entstehen.

Die Kirschessigfliege beschäftigt nun auch den Regierungsrat. Kantonsrat Robert Brunner (Grüne) – er hat den Schädling bei seinem privaten Kirschbaum in Steinmaur in jeder zweiten Kirsche festgestellt – hat Anfang Juni eine Anfrage eingereicht, in welcher er fordert, dass die Bevölkerung besser über den Schädling informiert wird. *nav*